mja checkt...

Profil. Schärfung. Standards.

DOKUMENTATION

Seit Ende 2010 setzt sich der Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. im Rahmen des Profilschärfungsprozesses mit den Fachstandards und den Herausforderungen für das Arbeitsfeld auseinander.

Hierfür haben wir die Praktiker vor Ort befragt, uns bei Fachtagen mit den Kolleg_innen aus den Projekten ausgetauscht, sind mit dem Landesjugendamt ins Gespräch gekommen, haben Jugendhilfepläne gesichtet und Gespräche mit den Verwaltungen der Landkreise und Kommunen Sachsens geführt.

Jetzt ist es an der Zeit, wieder verstärkt auf praktische Themen zu schauen. Welche Möglichkeiten eröffnen sich durch die Entwicklung des Web 2.0 für die MJA? Wieviel Parteilichkeit kann sich MJA leisten? Wie verändern sich die Bedingungen im ländlichen Raum für die MJA? Sind „Multiproblemklienten“ eine Erfindung von Sozialarbeitern?

Diesen Themen wollen wir uns in den verschiedenen Workshops widmen. Ziel des diesjährigen Streetworkertreffens ist es, aus den Workshops heraus gemeinsam auf die Fachstandards zu schauen und über ggf. deren Anpassung ins Gespräch zu kommen.

Sächsisches Streetworkertreffen
5.-7. September 2012

Gut Frohberg - im Dreieck Dresden-Leipzig-Chemnitz
www.gutfrohberg.de

Diese Veranstaltung wird gefördert durch den Freistaat Sachsen

Mit freundlicher Unterstützung der ehs Dresden

Eine Veranstaltung des LAK MJA Sachsen e.V.

PROGRAMM (Änderungen vorbehalten)

mja checkt...
Profil. Schärfung. Standards.

10.00	Begrüßung durch die Veranstalter
10.30	**Jugend im Verschwinden -** **Jugend und Arbeit mit Jugendlichen im Prozess gesellschaftlicher Marginalisierung.** Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt, Hochschule Magdeburg
12.00	Mittagessen
13.00 – 18.00	**Arbeit in 4 Workshops**
18.00	Abendessen
19.30	Offenes Reflexions-Team (Organisationsteam, ModeratorInnen, interessierte TeilnehmerInnen)

Donnerstag, 6. September 2012

09.00	Frühstück
10.00 – 12.30	**Arbeit in den Workshops**
12.30	Mittag
13.30 – 16.00	**Arbeit in den Workshops**
16.30 - 18.30	**Mini-Werkstätten**/ Die TeilnehmerInnen können eigene kleine Seminare anbieten alternativ: Sportangebote, Weiterarbeit im Open Space
16.30 – 18.30	**LCD – Treffen** (Leipzig – Chemnitz – Dresden)
18.30	Abendessen
19.30	Offenes Reflexions-Team (Organisationsteam, ModeratorInnen, interessierte TeilnehmerInnen)

Freitag, 7. September 2012

09.00	Frühstück
10.00- 12.30	**Zusammenfassung der Ergebnisse in den Workshops und Abgleich mit den Fachstandards**
12.30 – 13.00	Mittagspause
13.00 – 15.00	**Abschluss**

mja checkt...
Profil. Schärfung. Standards.

1

Grenzen von Parteilichkeit & Aktzeptanz

Moderation:
Tom Küchler (LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.)

2

Möglichkeiten & Grenzen des Web 2.0 -> Aus Mangel an Teilnehmer_innen wurde dieser Workshop im Vorfeld abgesagt!

Moderation:
Tillmann Pritzens (Gangway e.V., Berlin)
Willie Wildgrube (Stadt Leipzig; Vorstand LAK)

3

Ländlicher Raum im Wandel

Moderation:
Sascha Rusch (Dresden; Vorstand LAK)
Christian Klämbt (Weißwasser; Vorstand LAK)

4

„Multiproblemklienten“ eine Erfindung von Sozialpädagogen?

Moderation:
Alexander Beuschel (Zwickau; Vorsitzender LAK)
Simone Stüber (LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.)

Minis

Mini-Workshops

Die Teilnehmer_innen können eigene kleine Seminare anbieten

LCD – Treffen (Leipzig – Chemnitz – Dresden)

Moderation:
Micha Schmieder (machtLos e.V., Leipzig)
Simone Stüber (LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.)

Inputreferat: Prof. Dr. Peter – Ullrich Wendt

PDF – Datei hinterlegt unter:

http://www.puwendt.de/files/2012-09-05%20MJA%20Sachsen.pdf

PROTOKOLL Workshop 1: „Grenzen der Parteilichkeit und Akzeptanz“

Moderator: Tom Küchler

Vorbemerkung des Moderators:

Zentrale Arbeitsprinzipien Mobiler Jugendarbeit sind die parteiliche und akzeptierende Haltung gegenüber den jungen Menschen, mit denen und für die wir als Sozialarbeiter_innen und Sozialpädagog_innen tätig sind. Häufig arbeiten wir mit Jugendlichen, die im öffentlichen Raum auffällig werden, die für sich selbst und andere riskante Verhaltensweisen an den Tag legen oder auch extreme politische Haltungen vertreten. Akzeptanz bedeutet hier die Herausforderung die individuelle Wertschätzung jedes Einzelnen bei gleichzeitiger Respektlosigkeit vor den Ideen und Handlungen täglich auszutarieren. Dass dieses Arbeitsprinzip für die Mitarbeiter_innen selbst mit starken Konflikten besetzt sein kann, wird jeder Kollege und jede Kollegin schon erfahren haben. Gerade deshalb ist es für eine erfolgreiche Mobile Jugendarbeit wichtig, sich mit diesem Konflikt immer wieder auseinanderzusetzen und sich selbst zu vergewissern. Der Workshop stellt einen Rahmen zur Verfügung, sich am Beispiel von diesen und anderen Grenzsituationen in der parteilichen und akzeptierenden Arbeit mit Jugendlichen aus unseren Zielgruppen auszutauschen und kollegial zu beraten. Ziel kann es dabei sein, eigene Handlungsmöglichkeiten und Handlungsformen auszuloten und zu bewerten.

Vorstellungsrunde, Motivation zum Workshop

- Beispiel von Gerald: Reagieren in Situationen, in denen Parteilichkeit schwerfällt (u.a aufgrund Aktion – Reaktion)
- Tobi: „Akzeptanz“ gegenüber rechter Ecke, Drogen, Kriminalität
- Stefan: Unsicherheit Praktikantin, kontroverse Wahrnehmungen vom Stadtteil („100%ige Konstruktion vs. Rosarote Brille“)
- Alina: Parteilichkeit für Jugendliche vertreten, die Platz permanent vermüllen

„Wunschergebnisse für Workshop“:

- Blick auf Standards (Sind sie Aktuell hinsichtlich Parteilichkeit, Akzeptanz, Haltung? Antwort!)
- Austausch zu Grenzsituationen, eventuell kollegiale Beratung
- Umgang mit Grenzen/Orientierungshilfen der Akzeptanz, Parteilichkeit (auch rechtliche)
- Veränderte Rahmenbedingungen (zusammengelegte Leistungsarten, Stellenanteile): können wir Standards überhaupt umsetzen, Ist das Arbeitsfeld in seinen Inhalten okay
- In welcher Beziehung stehen Parteilichkeit und Akzeptanz/Toleranz
- Gute Dokumentation, um Ergebnisse gut nach außen tragen zu können (ÖA)

Agenda:

- Mittwoch (Sammeln von Grenzsituationen, Austausch dazu – Wie gehen Projekte damit um, wie reflektieren sie, „Routine ist scheisse“; Begriffsklärung Akzeptanz und Parteilichkeit abgleichen)
- Donnerstag (Orientierungshilfen/Tools; Abgleich Standards; Freiraum halten: Akzeptanz im Web 2.0)
- Freitag (Präsentation, Dokumentation vorbereiten)

Einstieg ins Thema

- Sammeln von Situationen an Pinnwand: Akzeptanz und Parteilichkeit

Situation	Akzeptanz	Parteilichkeit
Jugendliche vermüllen einen Platz, Konflikt mit Anwohner_innen	Müll akzeptieren	Älterer Mann: „Sowas gabs bei uns nicht“ -> negative Konstruktion „die Jugend von heute“
Rechtsorientierte teils organisierte Jugendliche	Jugendlichkeit u. alltagsrassistische Äußerungen akzeptiert	Unterstützung, Bühne geben?
Jugendlicher „bescheisst“ Amt (bezieht ALG, arbeitet zusätzlich „schwarz“)		was mach ich damit? Seinen Anspruch/Interessen vertreten? Moral?
Alpha-Mensch in Clique	Find ich das gut? Kann ich da was ändern?	
Straffälliges Verhalten für Lebensunterhalt, Diebstähle aus dem Projekt/Büro	missbrauchtes Vertrauen, Privatpersonen schaden	
Dealende (Crystal) Jugendliche	Drogen an andere Jugendliche bringen	Für Dealenden, der Lebensunterhalt braucht oder für die Abnehmenden?
Prioritäten hinsichtlich Geld: Alk statt Praxisgebühr	Find ich das gut?	
Mutter sein als Aufgabe Kindeswohl, gesunde Entwicklung: Eltern rauchen in nächster Nähe der Kinder auf Spielplatz		für Eltern oder Kinder?
Mutter sein als Aufgabe Kindeswohl, gesunde Entwicklung: Eltern rauchen in nächster Nähe der Kinder auf Spielplatz		für Eltern oder Kinder?
Veralterung von Treffpunkten: Gruppe zwischen 40 und 50 besetzt Jugendclub, weil es ne billige Kneipe ist	Gruppe gehört zum Gemeinwesen	für wen? Für „eigentliche Adressat_innen“?

Das Thema Grenzen

- Grenzüberschreitung:
  - „Amt belügen“
  - „Zu viel tun“ (i.S.v. Hilfe)
  - Mit ihnen rauchen, trinken…

- Grenzsetzung:
  - Wenn ich mich selbst straffällig mache
  - Unrechtmäßige Bereicherung („Denen geht es besser als mir selbst“)
  - Privateigentum *
  - Nähe-Distanz * (* individuell, hat mir als Sozi zu tun)
  - Gewalt/Bedrohung

Versuch einer Begriffsklärung

- Zurufabfrage: Begriffe Parteilichkeit und Akzeptanz
- Parteilichkeit: anwält_innenschaftlich, in ihrem Sinne handeln (Handlungsrichtung), Interessenvertretung, nach außen sichtbar gegenüber Dritten, bezieht sich auf Personen/Personengruppen, P. macht aus dem ICH ein WIR
- Akzeptanz: Haltung, Respekt vor dem Menschen, Akzeptanz bezüglich dessen Denkens- und Handlungsweisen (Konstruktion, Position, Verhalten), Offenheit Interesse Neugier, Gelassenheit, Tempo des_der Adressat_in, individuell, Reflexion der eigenen Person, … keine Einbahnstraße, Voraussetzung für Beziehungsarbeit, bezieht sich auf Verhaltensweisen/Ansichten
- … Arbeitsprinzipien, LAK Fachstandards

Diskussion/ Austausch zu den Fragen:

- Grenzt Parteilichkeit aus?
- „Müssten wir nicht für mehrere Adressat_innengruppen (Bürger_innen, Eltern, …) parteilich sein?“ (Konzept Allparteilichkeit)
- Hinweis LAK Fachstandards, Arbeitsprinzipien: 4.7. Parteilichkeit: zu negativ formuliert
- Kann man sich Parteilichkeit/Allparteilichkeit (beide als Handlungsleitziele) nicht „eh nur annähern“?
- „Müssten wir nicht für mehrere Adressat_innengruppen (Bürger_innen, Eltern, …) parteilich sein?“
    - „Ja, weil GWA, die alle betrifft, das einschliesst“
    - (All-)Parteilichkeit ist eine Orientierungshilfe, deren Anspruch Mensch nicht immer gerecht werden kann (u.a. wenn Grenzen der Akzeptanz überschritten sind)
    - Beispiel für parteiliches Arbeiten: gegenüber Bürger_innen verzerrte Konstruktion von „der Jugend“ dekonstruieren

- Wozu ist es gut, parteilich zu sein?“
    - Auf Augenhöhe bringen
    - Lobby
    - Schafft klare Arbeitshaltung, klaren Arbeitsauftrag, klare Rolle
    - Rechte vertreten, Anwält_innenschaft
    - Ist im Adressat_innenkontext (§ 13) sinnig, d.h. wenn Adressat_innen benachteiligt werden, wenn „Jugend“ gesellschaftlich, politisch marginalisiert wird
    - Legitimation nach außen: P. erklärt unseren Job gut gegenüber Dritten

Orientierungshilfen im Umgang mit Parteilichkeit & Akzeptanz

- Erste Kleingruppe:
    - Profil Träger , Konzeption des Projekts, Standards
    - Eigene Weltanschauung, eigenes Engagement
    - Realismus (Was ist überhaupt möglich?)
    - Räumliche und technische Ausstattung
    - Absprachen im Team
    - Bauchschmerzen (Zusammenhang Akzeptanz – Parteilichkeit)
    - Reflexionsprotokolle, Steuerungsinstrumente
    - Gesetzliche Grundlagen
    - Netzwerk
    - Auftrag wird zurückgezogen
    - Geschlechterreflektiert arbeiten
    - „Lieblingsjugendliche“
    - Delegieren

- Zweite Kleingruppe:
    - Transparenz (Parteilichkeit transparent vertreten)
    - Ich-Botschaften (Authentizität, eigene Positionen vertreten)
    - Empathie/Vertrauen (Kenntnis der Lebenswelt)
    - Besinnung auf Standards/Rollenklarheit
    - Reflexion/Austausch im Team
    - Supervision/kollegiale Beratung
    - Kontinuität (regelmäßiges Auftreten, bestimmtes Thema ggf. kontinuierlich und geduldig aufgreifen)
    - Kontextspezifisches Setting (bestimmter Raum für bestimmtes Thema)
    - Begründung/Untermauerung (Regeln, Gesetze)
    - Sprache bewusst einsetzen („Politik und Partei…“)

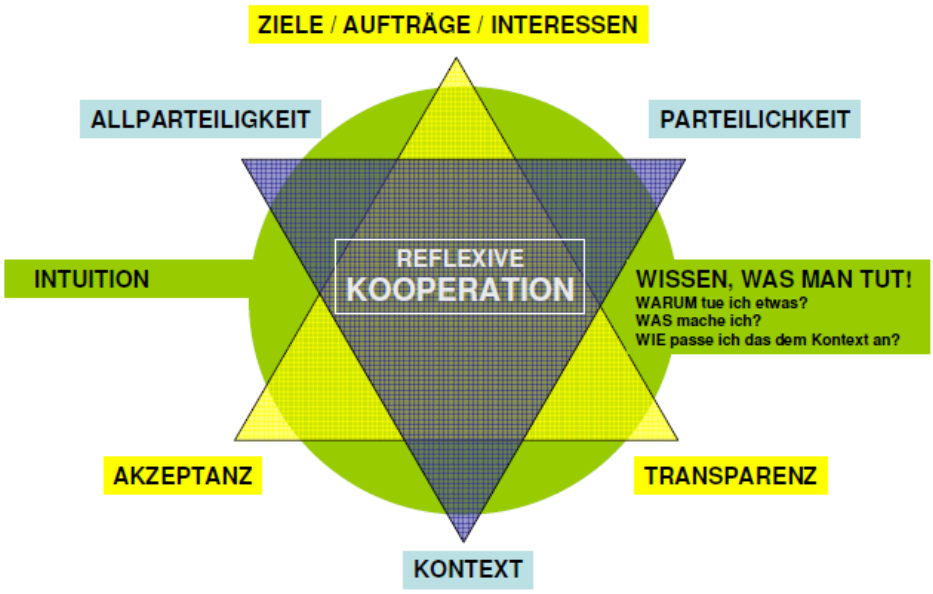
- Ergänzungen: Delegation, Verantwortung bei Personen belassen

Orientierungsmodell von Tom Küchler zum Thema „Orientierung finden“

Ausgangsbetrachtungen:

- Parteilichkeit und auch Allparteilichkeit sind „Leitziele“, „Konstruktionen“
- Beide dienen gut dazu, Außenstehenden und auch den AdressatInnen zu beschreiben, wie man arbeitet
- man kann sich in der Praxis an sie annähern und oft kann man ihnen nicht „gerecht“ werden
- oft bringen sie uns auch in Schwierigkeiten und Unsicherheiten, wir müssen uns entscheiden, ob (all)parteiliches Handeln nützlich/zieldienlich (für die AdressatInnen) ist
- manchmal (z.B.) in Konfliktsituationen, welche die PraktikerInnen der MJA moderieren sollen (Eltern, Anwohner, Ämter…) kann eine stringente parteiliche Haltung eher zum „Grabenkampf“ führen und manchmal „verstecken“ sich PraktikerInnen auch hinter diesen Konstruktionen
- Fazit: Parteilichkeit/ Allparteilichkeit sind Konstruktionen und Leitziele, an welchen wir unser Handeln unter individuellen und fachlichen Perspektiven reflexiv und kontextspezifisch ausrichten müssen.

Tom Küchler stellte seine Orientierungshilfe/ Konstruktion unter dem Titel „Reflexive Kooperation vor“ welche diskutiert wurde:



- Ob es nützlicher/zieldienlicher ist **parteilich** oder **allparteilich** (unparteilich gibt es m.E. nicht) zu Handeln entscheidet weitgehend der **Kontext**

- (wichtigste) Orientierung zur Entscheidung geben die **Ziele/Aufträge/Interessen** der Adressat_innen (und der Fachkräfte)
  → Abklären der Ziele: Adressat_innen, Adressat_innenumfeld; MJA (Merke: Ziele sind KEINE Aufträge!!!)
  → Interessenklärung ist häufig ein „Herzstück" der Konfliktlösung … Welche Interessen haben alle beteiligten (und ich selbst)?
  → Aushandeln von Aufträgen: Auftrag Adressat_innen, Auftrag Adressat_nnenumfeld, Auftrag MJA-Umfeld, „eigene Aufträge" … Aufträge kann man: annehmen, ablehnen, delegieren, aushandeln/umformulieren (Merke: Keine Interventionen ohne einer Idee von Auftrag!!!)

- **Akzeptanz** (individuell abhängig von Praktiker-in) von Denk- & Verhaltensweisen (dies ist keine Einbahnstraße") muss gegeben sein, sie ist „bedingend" für eine Kooperation

- **Transparenz** hilft einerseits zur Orientierung und zur (Er)Klärung des eigenen professionellen Handelns. Transparenz ist oft DER Schlüssel und ein wichtiges Arbeitsprinzip!

- Ebenso sind auf der Metaebene Orientierungen zu finden, einerseits in der **Intuition** und andererseits ist es wichtig, zu **wissen, was man tut**! D.h.: Anspruch professionellen Handelns sollte sein, diese Handeln (fachlich/theoretisch – Warum tue ich etwas?) erklären zu können!!!

Anmerkung: dies ist eine *reine Konstruktion* von Tom Küchler, welche als Kompass dienen kann, Entscheidungsprozesse zu planen oder zu reflektieren. Der ursprüngliche Titel war „Reflexive Parteilichkeit", welcher später in „Reflexive Kooperation" umbenannt wurde. Grund dafür war, dass „Parteilichkeit" als Wort wieder nur „Anspruchscharakter" hat und (aus lösungsorientierter Perspektive) davon auszugehen ist, dass es kein nicht-kooperieren gibt. Kooperationen sollten für die Adressat_innen nützlich/ zieldienlich sein und die Praktiker_innen sind die Profis zur Gestaltung des Rahmens in welchen die Kooperation/ Zusammenarbeit stattfindet. Die Praktiker_innen sollten sich reflexiv entscheiden, ob parteiliches oder auch allparteiliches Denken und Handeln im jeweiligen Kontext (!) für die Adressat_innen eher nützlich oder hinderlich ist.

„Abgleich“ mit den Fachstandards:

- Punkt 1.) 1. Satz: anwält_innenschaftliches, parteiliches -> Dopplung; Satz grammatikalisch überarbeiten
- 3.2) Fehlt: Wir orientieren uns auch an den Zielen der Jugendlichen.
- 4.) Einleitung: „Zielgruppen“ durch Adressat_innen ersetzen
- 4.1) okay
- 4.7) „anwaltlich, parteilich“ auch Dopplung
- 4.7) … orientieren sich (nicht nur) an den Problemen der Jugendlichen, sondern auch auch an Zielen, Interessen, …
- 4.7) „Räume“ statt „Umwelt“ (Verweis auf Ziele), „sozialräumlich“ raus
- 4.7) 2. Satz: „setzt voraus“ stattdessen: „verwirklicht“
- 4.7) „kritische Parteilichkeit“ -> MJA ergreift Partei für …
- 4.8) diesen Punkt (Transparenz) ggf. verschieben (nach vorn) und/oder erweitern (Transparenz nach außen: nicht nur Adressat_innen, auch Sekundäre Adressat_innen und Öffentlichkeit)

Präsentation vorbereiten

- Ideen:
  - Andere Workshops einbeziehen (Schnittmengen zu Akzeptanz und Parteilichkeit)
  - Zirkuläre Fragen an die Workshopleiter_innen
  - „Große Themen“: Grenzen, Orientierungshilfen/Tools
  - Statement zu den Standards: „Inhalt okay, aber redaktionelle Überarbeitung nötig“ (teilweise defizitär geschrieben, besser: kompetenzorientierter Fokus)
- 2 Gruppen: Umgang mit Grenzen; Orientierungshilfen/Tools
- Ergebnisse abfotografieren

Austausch zu Protokollen/Dokumentation/Reflexion der Streetwork

- „Welche Einzelgespräche sind wichtig?“, „Was muss erfasst werden?“
- Wie protokollieren die verschiedenen Projekte
- Vorschlag: Aufträge der Adressat_innen im Protokoll festhalten, Prozess ebenfalls protokollieren („Wie zielführend bezüglich eines Auftrages war meine Arbeit heute?“)

Protokoll Workshop 2: „Ländlicher Raum im Wandel“

Moderatoren: Christian Klämbt & Sascha Rusch

Beziehungs/Kontaktaufbau
→ Projektarbeit mit Schulen ?
→ Berücksichtigung von strukturellen Anforderung an Jgdl.
→ Nutzung Netzwerke
→ Sozialräume vs Planungsräume
→ Streetworkanteile? *

→ Gewichtung von Arbeitsanteilen
von MJA
SW GWA EA GA/Projektarbeit
VS Arbeitsaufträge

Erreichbarkeit von Zielgr.
→ Schule mit GTA u. Fahrzeiten
→ auswärtige Ausbildung

1. Streetwork:

→ Treffpunkte im Sozialraum
→ Streetwork außerhalb des Sozialraums orientiert an den Bewegungen der Zielgruppe
→ Zeiten an der Zielgruppe orientieren (Wochenenden, Abend-Nachtstd.)
→ Kontakt über Web 2.0 *

Welche Merkmale von Streetwork werden erfüllt / bedient?

→ Intensität gemäß Arbeitsstand

1. Kontakt- u. Beziehungsaufbau

▶ Treffpunkte
- JC in Orten
- lokaler Fußball
- ein zentraler JC

▶ Bezugspersonen
- Sozialpädagogen
- ältere Jgdl. mit "Historie" beim Fußball
- öffentl. Personen des GWA → JA

▶ Info's über Zielgruppe
- Altersgruppe 14-20 Jahre
- m 90% w 10%
- Gruppenstärke 100 Jgdl
- ca. 50 Ortsteile, Schwerpunkt Kleinsdorf als Mittelpunkt des Raumes
- Gruppenstruktur
  - Führung
  - Jgdl. am Rand
- Einbindung in andere Freizeitstrukturen → Besucher / Mitglied / Akteur
- subkulturelle Orientierungen / Einstellungsmuster
- Dresscode
- verbindendes Element der Gruppe
- andere öffentliche Präs. außerhalb von Fußb.
- Konsum von Rauschmitteln
- sozioökonomische Situation

→ Gruppenstruktur → Abgrenzung
→ Unterschiede Heim / Auswärts / Zeiten
↳ Gruppenstärke
→ Gruppenregeln
→ Öffentliche Akzeptanz der JC
→ Verdrängungsszenarien
→ Bewegungen im Planungsraum
→ Bildungs/Sozialmili.
→ Sozialstruktur
→ Konflikte u. "Begegnungen" im Sozialraum
→ Ablehnung von sozialer Arbeit durch Jgdl. in den Clubs
→ Erreichbarkeit in Bezug auf Geschlecht

→ Wir haben:
1. Daten
2. Zielgruppe
3. klaren Auftrag → JA/GWE, Träger, Jgdl.
4. Zieldef. < kurz, mittel, langfristig; Indikatoren aus Handlungsstrategien u. Wirkung beinhalten

2. Gemeinwesenarbeit

→ tatsächliche Kooperation } auch nur temporär betrieben
→ Netzwerkarbeit
- → ortsans. Vereine
- → Gemeindeverwaltung
- → JGH
- → Fanprojekt, Hochschulen
- → Suchtberatung
- → Floxjuma, Jugendtring
- → MJA aus anderen Planungsräumen
- → Schulen, Berufsschule
- → Schulsozialarbeit
- → Gewerbetreibende
- → regionale "Szenegruppen" (kultur)
- → lokale Soziokult.zentrum
- → Polizei (einseitig) Szenekundige Beamte, Soko's

→ psychosoziale Beratungsstellen
→ Träger mit aufsuchenden Arbeitsansätzen
→ Beratungsstellen mit spezifischen Profil
→ Jugl. / junge Erwachsene aus der "Szene", Kontakt- u. Infonetz
→ "Auskenner" Experten, die Wissen über Szenen, Tendenzen usw. besitzen im eigenen Sozialraum u. darüber hinaus
→ Jugendbeauftragte der Kirchen
→ "andere" Jugendclubs, Vereine
→ informelles Infonetze
↳ Zeit als Ressource!
→ selbstvertretungs u. Fachbeirats Gremien

→ FACHAUSTAUSCH
→ Austausch mit "Laien"

3. Gruppenarbeit

→ Selbstdefinition d. Gruppe
→ Grad der Offenheit
→ Projektarbeit
↳ Angebot schafft die Gruppe
→ Projekte u. Gruppen kreieren
→ Partizipation
→ Arbeit m. selbstverw. JC's

→ Formulierung Zielstellung
→ zeitliche Begrenzung bezogen auf Ziel
→ demokratische Grundstruktur

Projektarbeit in die Standards deutlicher integrieren !?

4. Einzelarbeit | ~~Einzelfallhilfe~~

→ Beratung im Kontext von konkreten Aufträgen
→ Arbeit mit einzelnen Jgdl. ohne "Problemdefinition"
→ System der Selbstevaluation benutzen
→ im Sinne eines klassischen Case Management
- → Klärungshilfe
- → Vermittlung u. Begleitung
- → Nachbetreuung

→ Rolle muß klar sein
→ erschließen von Ressourcen
→ Weitervermittlung ist Beratungsleistung

Einzelfallarbeit ist mit aktiver Handlung verknüpft → Zeitdauer ist dabei keine Kategorie

Ergebnisse: -1-

→ in den Standards muß sich der ländliche Raum stärker abbilden

→ Formulierungen sind zum Teil auf städtischen Raum bezogen

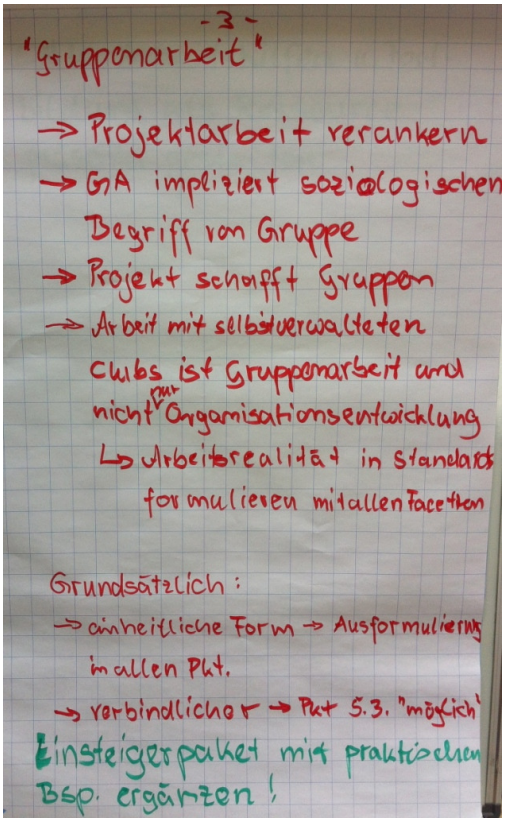
→ spezifische Anforderungen an Streetwork im ländl. Raum und Anforderungen an Koop. in den Focus nehmen (Argumente)
- → "Einzelkämpfer"
- → Tandemteams
- → Verbindungen in Leistungsprofilen
- → Argumente für personell/strukt. Veränderungen

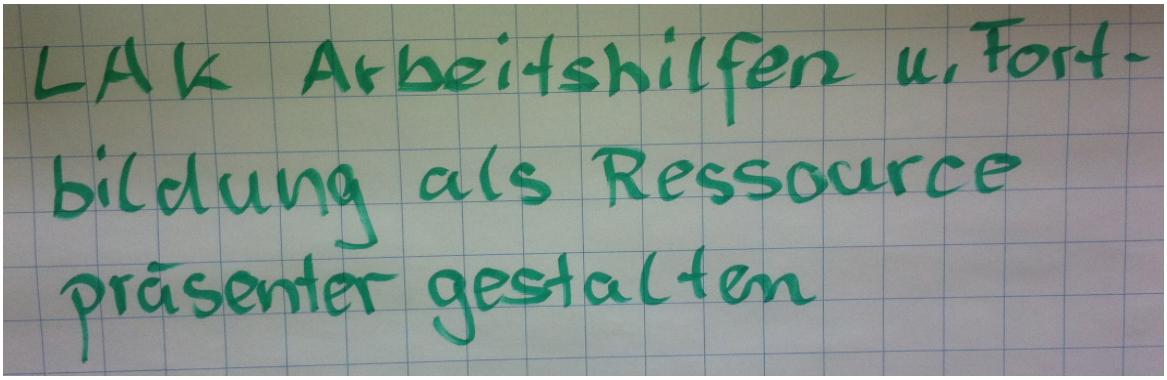
-2-

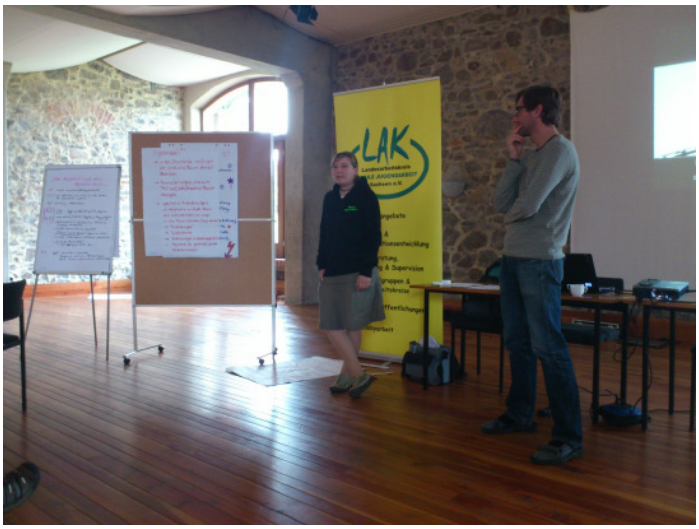
→ Welche Merkmale von Streetwork werden in der Arbeit mit dem web. erfüllt ?

→ Web u. GWA / Einzelarbeit / Projekt / Gruppenarbeit

→ EFH ↔ Einzelarbeit / Einzelfallarbeit
- ↳ Arbeit mit einzelnen Jgdl. ohne "Problemdef."
- ↳ Einzelfallarbeit ist mit aktiver Handlung verknüpft
  - → Zeitdauer ist keine Kategorie
- ↳ Weitervermittlung ist eine wesentliche Leistung in der Beratung

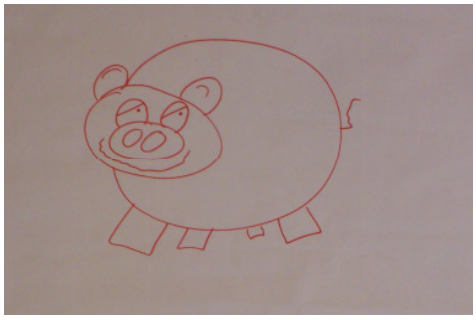

-3-
"Gruppenarbeit"
→ Projektarbeit verankern
→ GA impliziert soziologischen Begriff von Gruppe
→ Projekt schafft Gruppen
→ Arbeit mit selbstverwalteten Clubs ist Gruppenarbeit und nicht pur Organisationsentwicklung
↳ Arbeitsrealität in Standards formulieren mit allen Facetten
Grundsätzlich:
→ einheitliche Form → Ausformulierung in allen Pkt.
→ verbindlicher → Pkt 5.3. "möglich"
Einsteigerpaket mit praktischen Bsp. ergänzen!


LAK Arbeitshilfen u. Fortbildung als Ressource präsenter gestalten



Protokoll Workshop 3: „Multiproblemklient“ – eine Erfindung von Sozialarbeitern?!

Moderatoren: Alexander Beuschel & Simone Stüber



Mittwoch:

– Begrüßung/ Vorstellung

<u>Partnerübung → Gegenseitiges Interview zum Arbeitsbereich EFH</u>

- Wann beginnt für Euch eine Einzelfallhilfe?
- Wie viele Einzelfallhilfen habt ihr??
- Wieviele kurze Hilfen? Wieviele lange Hilfen?
- Welche Themenbereiche werden innerhalb der Einzelfallhilfen bearbeitet?

➢ Ergebnissicherung: *Wann beginnt EFH?*

- beginnt mit gem. Aktivitäten
- Ressourcen auf eine Person und intensive Gespräche
- wenn Jgdl. kommt und Auftrag gibt
- in L.: 3x intensiver Kontakt und „gem. Zielvorstellungen“
- in C.: 3x intensiver Kontakt
- Diskussion um den Begriff „Einzelfallhilfe“
  -> EFH vs. Einzelarbeit
  -> EFH als Begriff ist schon durch die Hilfen zur Erziehung „besetzt“

Wieviele Einzelfallhilfen?

- 5-7 EFH pro Monat/ pro MA
- generell steigende Tendenz durch Veränderungen in Stadtteilen
- Anzahl schwankend
- 6 EFH im Monat für 2 MA
- 3 lange EFH und 2-3 kurze in der Woche
- durch Stundenkürzungen haben Klienten keine Wahl mehr, müssen mit MA reden, der da ist
- Veränderungen durch Beratungen per Internet

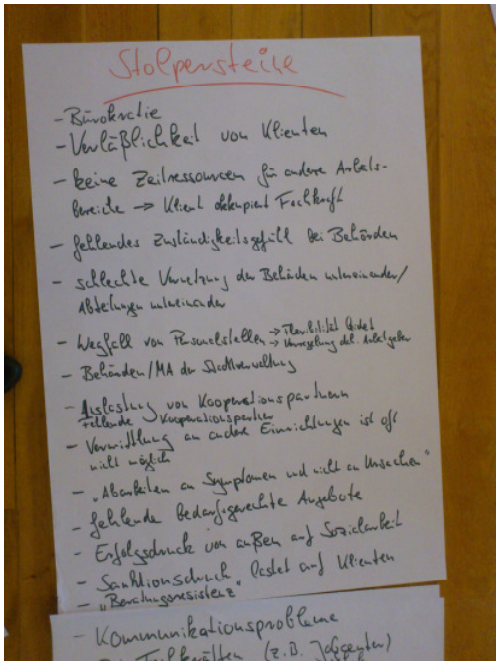
Wieviele kurzzeitige Interventionen? Wieviele längerfristige Hilfen?

- Schwerpunkt Langzeit, bei Crystal-Konsumenten oft kurze Hilfen
- oft wiederkehrende Klienten → neue Kategorie
- Verhältnis ausgeglichen
- in Evaluation werden beide oft nicht unterschieden
- Diskussion wie EFH in Statistik aufgenommen werden
- Diskussion über szenebezogene EFH → von Stadt zu Stadt unterschiedlich, EFH sollten davon unabhängig betrachtet werden, immer nach subjektivem Empfinden

Welche Themenbereiche werden innerhalb der Einzelfallhilfe bearbeitet?

- Wohnsituation, Schulabschluss, Jobcenter, Beruf, wirtlschaftl. Sicherheit, Sucht, Gesundheit, Schwangerschaft, Kinder, zwischenmenschliche Beziehungen, Substitution, Schulverweigerung, Freizeitgestaltung, Tagesstruktur, Gewalt, Schulden, Haustiere,
  psych. Auffälligkeiten, Therapie, Entgiftung, wirtschaftliche Handlungskompetenz (Verträge), Umgang mit Sexualität, politische Einstellung, Opfer von Gewalt...

<u>Welche Stolpersteine behindern Euch in der Arbeit mit dem/der Einzelnen?</u>
(Sammlung auf Zuruf)



→ Verlässligkeit der Klienten (Terminwahrnehmung)
→ Überschneidung in Arbeitsbereichen
→ keine Zeitressourcen für andere Arbeitsbereiche
→ fehlendes Zuständigkeitsgefühl von Behörden
→ fehlende Absprachen und Vernetzung der Behörden untereinander
→ Wegfall von Personalstellen
→ Verlust von Autonomie
→ Verregelung durch den Arbeitgeber
→ Diskussion über Arbeitszeit → meist länger als 8 Std. am Tag arbeiten, oft Arbeitgeber dagegen
→ Auslastung von Kooperationspartnern → oft fehlende Partner
→ Vermittlung an andere Einrichtungen oft nicht möglich
→ fehlende bedarfsgerechte Angebote
→ hohe Zugangsbarrieren
→ Erfolgsdruck von außen auf Sozialarbeit und Sanktionsdruck gegenüber Klienten
→ Beratungsresistenz
→ Mitarbeiter der Stadtverwaltung
→ Diskussion freie Träger vs. kommunale Träger: freie Träger können „freier" agieren, freiere Entscheidungsmöglichkeiten
→ Kommunikationsprobleme zu Fachkräften
→ geringe Aufmerksamkeitsspanne
→ System der Behörden/ Ämter
→ eigene Arbeitsprinzipien?

<u>Wie sieht für Euch der Idealfall einer Einzelfallarbeit aus? (Sammlung auf Zuruf)</u>

→ viel Zeit
→ genügend Raum im Arbeitskontext
→ wohlwollende Zusammenarbeit mit allen Akteuren (beide Seiten)
→ funktionierendes, ausreichendes Netzwerk
→ motivierte Klienten
→ Wertschätzung der Gesellschaft gegenüber der Arbeit/ Professionalität
→ viel Geld zur freien Verfügung
→ faire Förderbedingungen, Arbeitsplatzsicherung
→ Erfolg/ gemeinsam Ziele erreichen
→ Dank/ Wertschätzung vom jungen Mensch

→ vollkommene Harmonie
→ emanzipierte Gesellschaft → Veränderung der Gesellschaft
→ gutes Team und Organisation
→ Rückhalt und Vertrauen vom Arbeitgeber
→ Zeit zur Weiterbildung
→ Freiwillige Bereitstellung von Ressourcen im Sozialraum → wohlwollendes Umfeld
→ optimale materielle Rahmenbedingungen

Karten - Abfrage der Erwartungen/ Wünsche an den Workshop:

→ Erfahrungsaustausch „Multiproblemklient“
→ gesellschaftl. Bedingungen der Entstehung von „Multiproblemklienten“
→ Aufgabe von Streetwork die Probleme aufzuarbeiten?
→ immer mehr Probleme werden durchgereicht an Streetworker
→ EFH repräsentativer?
→ Diskussionen
→ Kooperation Streetwork - ASD in Dresden
→ Austausch über Situation in anderen Städten
→ Entdramatisierung
→ Klarstellung: wirklich so viele EFH?
→ Argumentationshilfen gegenüber Ämtern/ Behörden/ Chef
→ realisierbare Dinge bearbeiten
→ neue Sichtweisen

Donnerstag:

Arbeit in Kleingruppen zu folgenden Fragestellungen:

Was ist ein „Multiproblemklient“ und was bedeutet das für die Arbeit?

- Klient mit Hilfebedarf in versch. Lebenslagen
- akuter Bedarf

Was hat sich bei den Adressat_innen verändert?

- HARTZ 4 , Basisversorgung
- wenig Perspektive, kein Schulabschluss
- Diskrepanz gesellschaftlichen Anspruch
- Schulden → mehr Möglichkeiten mehr Schulden zu machen
- große Bandbreite an Familienmodellen
- bis 25 bei den Eltern wohnen
- bessere Möglichkeiten Schulden zu beseitigen
- psych. Auffälligkeiten → Medikamente
- fehlendes stabilisierendes Familiensystem
- Ausgleich – Sport, Computerspiele, Freizeitbeschäftigung
- mehr Bürokratie, mehr Regeln
- die Art Drogen zu nehmen hat sich verändert → zum durchhalten

Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen führen zu Multiproblemklienten?

- Individualisierung der Gesellschaft
- Orientierungslosigkeit, „jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“
- Gesellschaft zieht sich aus der Verantwortung, keine regulierende Fürsorge
- fehlende/ mangelnde Sozialpolitik
- Wegfall gesellschaftl. Werte
- Isolierung von ärmeren Schichten
- Zerfall von familiären Strukturen
- arme Schicht: Einkommensquelle Kind
- fehlende Erziehungskompetenz
- Trend zur Konsumgesellschaft
- fehlende Eigenaktivität
- Resignation der Individuen
- keine alternativen Lebensentwürfe als Lohnarbeit

- Diskussion: Wie kann man etwas verändern?
  - → man resigniert
    - → fällt das überhaupt in Aufgabenbereich von Sozialarbeitern?
  - → Elternarbeit oft nicht möglich, schwierig
  - → Anfang Gesellschaftsutopien zu entwickeln
  - → jeder muss bei sich anfangen, eigene Einstellung
  - → gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen

- Diskussion: Was bedeutet das für die Arbeit?
  - → Klienten wird man nicht ändern können
  - → Wirksamkeit der Arbeit wird in Frage gestellt
    - → immer wieder Alternativen aufzeigen
  - → man unterliegt selber den Rahmenbedingungen

Was tun wir als Fachkräfte, um die jungen Menschen an uns zu binden?

- Aufgaben abnehmen/ übernehmen
- angenehmen/ bequemen Rahmen schaffen
- anwaltschaftliches Arbeiten ohne kritisches Hinterfragen
- Angebote unterbreiten
- Unterstützung, Wertschätzung und Anerkennung gegenüber jungen Menschen
- keine Bedingungen stellen, Geduld haben
- decken Grundbedürfnisse
- hohe Akzeptanz gegenüber Lebenseinstellungen
- „Paralleluniversum“ schaffen
- Gratwanderung Unmündigkeit – Eigenverantwortung
- Vielschichtigkeit der Probleme führen zu langen Hilfeprozessen → lange Bindung
- bei EFH sind Erfolge messbar → Ergebnisse
- federn Druck + Konsequenzen ab

Wie können wir die Arbeit mit jungen Menschen im Einzelfall „optimieren“?
(Sammlung auf Zuruf)

- regelmäßiges reflektieren im Team → bezogen auf Einzellfall, meine Arbeit und dem Unterliegen der eigenen Rahmenbedingungen
- konkrete Zielvorstellungen (Weitblick behalten)
- Eigenaktivität aufbauen, beibehalten, fördern
- Netzwerke pflegen
- Stärken fördern
- Rahmen des jungen Menschen klären/ sind andere Helfer schon am jungen Menschen dran?
- Arbeitsschritte abgeben → man ist nicht auf jedem Gebiet Experte
- junge Menschen befähigen andere Hilfen anzunehmen
- eigene Grenzen transparent machen
- mehr Vertrauen in andere Einrichtungen/ Angebote
- Abgrenzung gegenüber anderen Arbeitsbereichen (keine Aufgaben anderer Hilfsbereiche übernehmen)
- Loslösen der Trägerkonkurrenz auf Fachkraftebene
- Gemeinwesenarbeit nicht vergessen!
- Jugendhilfeangebote an den Bedarf anpassen
- Jugendarbeit muss sich politisch engagieren
- Bedarfe weitermelden und konkret sichtbar machen

Freitag:

Arbeit in Kleingruppen: *Was muss nach Eurer Meinung in Fachstandards für Mobile Jugendarbeit/ Streetwork im Bereich Einzelfallarbeit drin stehen?*

- aufgrund gesellschaftlicher Rahmenbedingungen gibt es immer mehr Menschen mit ausdifferenzierten Problemlagen, die individuell zugeschnittene Hilfeangebote benötigen
- Arbeit orientiert sich an den Zielen der Adressat_innen
- Eigenverantwortung zu stärken
- Es sollte KEIN Ziel sein die Adressat_innen zu normieren, sondern individuelle Lebensentwürfe ermöglicht werden
- Begleitung der Adressat_innen so lange bis eine erfolgreiche Vermittlung in ein weiterführendes Hilfeangebot erfolgt ist
- Befähigung sich mit ihren individuellen Lebensentwürfen in der Gesellschaft zurecht zu finden
- junge Menschen stärken und ihr politisches Engagement fördern, um für ihre eigenen Interessen ein zu stehen
- Projekte individuell anpassen

- Separater beratungsraum
- Individuelle Erreichbarkeit jedes einzelnen Mitarbeiters/ jeder Mitarbeiterin (Telefon, Computer, Internet)
- Reflexionsmöglichkeiten
- Supervision/ Team – und Fallsupervision/ Weiterbildung
- Hervorragende materielle und personelle Ausstattung
- Vernetzung/ gut ausgebautes Netzwerk
- Problemlagen öffentlich machen
- Überprüfung der Begriffe „Einzelfallhilfe“ und „Klient“
- Definition und inhaltlicher Abgleich der Fachbegriffe

(Grau hinterlegte Punkte sollten sich in den Fachstandrads zusätzlich noch wiederfinden!)

<u>Abgleich mit den tatsächlichen Fachstandards:</u>

→ Diskussionsbedarf bei „Einzelfallhilfe“
→ grundlegende Sachen in übergeordnete Rahmenbedingungen?
→ „bis hin zu längerfristigen...“ zu schwammig formuliert → konkreter werden, jeder versteht etw. anderes darunter, Mindestmaß festlegen, Definition
→ Problemlagen öffentlich machen → Gemeinwesenarbeit?
→ Auftrag vom jungen Mensch
→ Hilfe zur Lebensbewältigung → umformulieren

<u>Feedbackrunde</u>

→ Fachtag zum Thema Innovation
→ mehr Input
→ mehrere Themen

Teilnehmer_innen 2012

1	**Sascha Rusch**	Roter Baum e.V. Großenhainer Straße 86a 01127 Dresden
2	**Christian Klämbt**	MJA Weißwasser e.V. Berliner Straße 103 02943 Weißwasser
3	**Alexander Beuschel**	Gemeinsam Ziele erreichen e.V. Scheffelstraße 44 08066 Zwickau
4	**Simone Stüber**	LAK MJA Sachsen e.V. Karl - Liebknecht - Straße 19 09111 Chemnitz
5	**Tom Küchler**	LAK MJA Sachsen e.V. Karl - Liebknecht - Straße 19 09111 Chemnitz
6	**Sabine Feustel**	Diakoniewerk WestsachsenFlexible JugendhilfestationHeinrich - Heine - Straße 2 08371 Glauchau
7	**Andre Robew**	MJA Weißwasser e.V. Berliner Straße 103 02943 Weißwasser
8	**Lydia Thieme**	Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH MOJA Wladimir - Sagorski - Straße 20 09122 Chemnitz
9	**Sven Dähmlow**	Verein für offene Jugendarbeit e.V. Dammsteiner Straße 44 08468 Reichenbach
10	**Christin Krüger**	Jugendring Sächsische Schweiz Osterzgebirge e.V. Projekt Jugendland Grohmannstraße 1, 01796 Pirna
11	**Raimo Siegert**	Mobile Jugendarbeit Großenhain und Priestewitz Am Marstall 1, 01558 Großenhain
12	**Kristin Träumner**	Domizil e.V. Leipziger Straße 41 09113 Chemnitz
13	**Andre Petzold**	Mobile Jugendarbeit MAILÄR Valtenbergwichtel e.V. Forstweg 5, 01904 Neukirch/ Lausitz
14	**Candy Winter**	Mobile Jugendarbeit MAILÄR Valtenbergwichtel e.V. Forstweg 5, 01904 Neukirch/ Lausitz
15	**Susan Beyer**	Domizil e.V. Leipziger Straße 41 09113 Chemnitz

16	**Michael Schmieder**	machtLos e.V. Simildenstraße 30 04277 Leipzig
17	**Becky Wehle**	machtLos e.V. Simildenstraße 30 04277 Leipzig
18	**Jan Käfer**	Mobile Jugendarbeit Leipzig e.V. Garskestraße 3 04205 Leipzig
19	**Sophia Delan**	Steinhaus Bautzen e.V. Albert - Schweitzer - Straße 1b 02625 Bautzen
20	**Marko Kappaun**	JR SOE e.V./Projekt Jugendland Hohe Straße 1 01796 Pirna
21	**Elisabeth Strobel**	Zukunftswerkstatt Dübener Heide e.V. Leipziger Straße 23 04838 Lausig
22	**Stephan Passow**	Treberhilfe Dresden e.V. Alberstrasse 32 01097 Dresden
23	**Petra Kunzendorf**	Diakonisches Werk-Stadtmission Dresden e.V. Glacisstraße 44 01099 Dresden
24	**Tobias Bohnet**	Mobile Jugendarbeit Dresden Süd e.V. Franklinstraße 20 01069 Dresden
25	**Madeleine Haas**	Domizil e.V. Leipziger Straße 41 09113 Chemnitz
26	**Cornelia Ziehn**	Amt für Jugend, Familie und Bildung Leipzig Humboldtstraße 17 04105 Leipzig
27	**Cornelia Seltmann**	CJD Dresden Waldteichstraße 2a 01109 Dresden
28	**Alina Schlosser**	Roter Baum e.V.Großenhainer Straße 86a 01127 Dresden
29	**Willie Löffler**	Roter Baum e.V. Großenhainer Straße 86a 01127 Dresden
30	**Gregor Richter**	Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH MOJA Wladimir - Sagorski - Straße 20, 09122 Chemnitz
31	**Jaqueline Netwall**	Amt für Jugend, Familie und Bildung Leipzig Roßplatz 5 -6 04103 Leipzig
32	**Stefan Klingner**	Amt für Jugend, Familie und Bildung Leipzig Roßplatz 5 -6 04103 Leipzig

33	**Willie Wildgrube**	Amt für Jugend, Familie und Bildung Leipzig Roßplatz 5 -6 04103 Leipzig
34	**Lydia Groß**	MJA Dresden Pieschen - Stadtmission Dresden e.V. Glacisstraße 44 01099 Dresden
35	**Gerald Schade**	MJA Dresden Pieschen - Stadtmission Dresden e.V. Glacisstraße 44 01099 Dresden